

ßen und trifft dieser nicht Ende März ein, so mögen ihm 5% Verzugszinsen berechnet werden. Ich hoffe, daß die Herren Wiener Collegen dies zur Unterstützung der guten Sache eingehen werden. Das Zweite, was uns Noth thut, ist eine Einrichtung zur sichern und schnellern Abgabe der Bestellzettel in Wien. Wer es weiß, wie die Ausläufer oder sogenannten Hausknechte mit denselben manipuliren, wundert sich gewiß nicht, daß so mancher Zettel verloren geht oder spät abgegeben wird. Welchen Nachtheil dies für Verleger und Sortimentter mit sich bringt, und welche Unannehmlichkeiten besonders letzterem daraus erwachsen, darf wohl nicht erst erörtert werden. Diesem Uebel kann sehr leicht und fast ohne Kosten auf folgende Art abgeholfen werden. Nach alphabetischer Ordnung übernehme jedes Jahr ein anderer Buchhändler die tägliche Zustellung aller in Wien einlaufenden Zettel: der Commissionär schickt sie, so wie deren vom Committenten eingehen, so gleich und zwar nicht offen, sondern gut in Papier eingeschlagen in jene Handlung, welche die Reihe zur Besorgung getroffen hat. Doct werden sie sammt dem Couvert in einen eigenen Kasten geworfen, der wie ein Brieffammlungskasten construirt sei und so wie jedes Jahr eine andere Handlung das Geschäft der Zustellung übernimmt, bekommt sie auch den Kasten, daher nur die kleine Auslage für Einen nöthig wird. Nach Mittag, wenn keine Zettel mehr einzugehen pflegen und jedenfalls so zeitig, daß sie noch denselben Tag zugestellt werden können, breitet der Ordner die Täschchen, deren für jeden Buchhändler am Plage eines gemacht und mit der groß und deutlich überschriebenen Firma versehen sein muß, auf einem Tische aus und legt die eingegangenen Zettel ein. Der Hausknecht ordnet sie dann, wie der Brieffäger seine Briefe und soll die strenge Verpflichtung haben, den Inhalt der Couverte so schnell wie möglich abzugeben. Wenn jener Buchhändler, welcher zu Anfang des Jahres dies Geschäft übernimmt, jedem Collegen am Plage und in den Provinzen nur 20 Kr. in alte Rechnung bringt, so fließen ihm dadurch für den Zeitverlust des Ordners circa 60 fl. zu und scheint dies zu wenig, so wird auch keiner das kleine Opfer von 30 Kr. jährlich scheuen, da er damit manchen Verdruß und namhaften Schaden abwendet. Ich glaube deshalb in dieser Angelegenheit bis ins kleinste Detail gehen zu müssen, weil unsere Herren Collegen in Wien das Bedürfnis einer solchen Anstalt nicht fühlen, also nicht veranlaßt sind, über die Ausführung nachzudenken. Sie könnten sich daher im ersten Augenblick eine Anstalt wie in Leipzig als notwendig vorstellen, die mit nicht unbedeutenden Kosten verbunden ist. Zweitens ist hierbei die Sicherung vor dem Verluste der Zettel die Hauptsache und diese kann oft durch einen scheinbar ganz unbedeutenden Umstand gefährdet sein. Noch scheint mir die Bemerkung nicht überflüssig, daß zwar mancher Zettel nicht eben durch den Hausknecht verloren geht, allein ist erst die Abgabe durch diesen gesichert, so fällt eine leichte Ausrede für den Expeditor weg und er wird zu größerer Aufmerksamkeit auf die empfangenen Zettel angespornt.

Mein dritter Antrag betrifft eine bereits in Anregung gebrachte Reform, welche nicht nur uns östr. Buchhändlern, sondern dem gesammten Buchhandel Deutschlands von größtem Nutzen sein würde, nämlich die Abstellung des alten Schlendrians, die Rechnung mit dem bürgerlichen Jahre zu schließen. Schon hat der Strom der Zeit vielfach daran gerüttelt, aber bis jetzt nur zum einseitigen Nutzen der Verleger und zur großen Plage der Sortimentshändler, indem das „Alte Rechnung“ oft bis zur D.-M. fort dauert. Lassen wir die Rechn. doch lieber laufen bis die Sonne ihren höchsten Punkt erreicht hat und die Leselust des Publikums zu ermatten beginnt. Benutzen wir dann die Gurkenzeit zum Ordnen unserer Rechnungen und saldiren wir rein zur M.-M. Die großen Vortheile, welche daraus für Verleger und Sortimentter entspringen würden, sind so einleuchtend, daß ihre Aufzählung wie ein Pleonasmus klingt; allein es ist einmal in der Welt so, daß alle Gewohnheiten und Vorurtheile, seien sie auch noch so nach-

theilig, oft erst durch tausendmalige Angriffe entwurzelt werden können. Der größtmögliche Absatz ist und bleibt doch der Hauptzweck, welchen zu erreichen wir kein ehrenhaftes Mittel unbenutzt lassen sollen. Wenn einst unsere Nachkommen die Geschichte des Buchhandels lesen werden, wie werden sie lächelnd staunen, daß der schädliche Gebrauch so lange herrschen konnte, in der günstigsten Zeit für den Absatz eine große Hemmung im Verkehr mit dem Lesepublikum eintreten zu lassen, und bloß weil wir glauben, daß zu keiner andern Zeit als zur D.-M. saldirten werden könne. Wie manche Verlagsunternehmung mag auch wegen dieser Unfälle verunglückt sein, wenn das Werk von schnell vergänglichem Interesse war, oder sehr bald von einem ähnlichen Werke verdrängt wurde. Bereits gegen Ende des Jahres muß der Sortimentter aufhören, weiter entfernten Kunden zur Einsicht zuzuschicken, weil diese oft aus Mangel an Gelegenheit, oft aus Nachlässigkeit die Nova lange bei sich liegen lassen. Würden wir nun nicht sehr eigensinnig oder pedantisch zu nennen sein, wenn wir eine nützliche Aenderung, die so leicht ohne Opfer bewerkstelligt werden kann, nicht allsogleich ins Leben treten lassen? Was hindert uns, die gegenwärtig laufende Rechnung erst mit Ende Juni 1847 zu schließen und zur M.-M. zu saldiren? Es werde jeder durchs Börsenblatt aufgefordert, längstens bis Ende Nov. an die Redaction seine Erklärung zu senden, ob er damit einverstanden ist oder nicht. Geben $\frac{2}{3}$ der Gesamtzahl ihre Zustimmung, so muß der Rest sich auch darein fügen, was ebenfalls sogleich durchs Börsenblatt bekannt gemacht wird, und das große Werk ist gelungen! Da der Verleger das erste Mal sein Geld um 5 Monate später bekommen würde, so bringe er dafür 4% an Verzugszinsen in Rechnung. Die folgenden Jahre würde er noch den Vortheil genießen, um einen Monat früher zu seinem Gelde zu kommen, als es jetzt der Fall ist. Das nämliche Hauptmotiv haben auch wir Dösterreich, unsere Rechnungen später abzuschließen; nur können wir Ende Mai zum Schluß und Ende August zum Saldo festsetzen, um für die Abrechnungen mit dem Auslande die nöthige Zeit zu gewinnen. Auch hier würde eine billige Entschädigung für die Verzögerung im ersten Jahre die Einführung erleichtern. An Wichtigkeit gewinnt diese Reform noch durch den Umstand, daß die leidige Frage, welche unter billigen Collegen eigentlich keine Frage sein sollte, ob Journale auf alte oder neue Rechnung gehören, durch Entgegenkommen auf halbem Wege entschieden würde. Gegen diesen so wie gegen andere eingerissene Mißbräuche würden wir uns ohnedies vergeblich auflehnen, außer wir wollen ein Schutz- und Trugbündniß gegen jene schließen, die unsern gerechten Forderungen kein Gehör geben, indem wir deren Verlag auf keine Weise debitiren und uns rein auf das beschränken, was ein Kunde davon ausdrücklich verlangt; da aber mehrere bedeutende Verleger sich als die am hartnäckigsten bewiesen haben, so glaube ich nicht, daß alle unter uns dies scheinbar große Opfer würden bringen wollen, obgleich wir den Verlag selbst von mehreren bedeutenden Handlungen heut zu Tage recht gut entbehren können, weil uns für unsere Thätigkeit noch Stoff im Ueberfluß übrig bleiben würde. Eben darum wird ein kluger Verleger immer mit den Sortimentern im guten Einvernehmen zu bleiben trachten, ihnen so viele Vortheile zuwenden als es möglich ist, und ihnen nicht durch Hinauschieben der alten Rechn., durch Restschreiben, Zurückdatiren, durch Pfennigfucherei, durch Umgehungen mittelst Postanstalten, Lehrinstitute, durch Verschleuderungen an Antiquare etc. die Lust benehmen, sich für seinen Verlag zu verwenden; allein leider verführt den Einen der Reichtum, den Andern die Noth, vom Wege der Ordnung und Billigkeit abzuweichen und da böse Beispiele gute Sitten verderben, so finden jene Verirrten unter uns auch immer mehr Nachahmer. Soll also unser schöner, auf gegenseitigen, dauernden Vortheil gegründeter Bund sich nicht in eine für Alle verderbliche Anarchie auflösen, so müssen wir uns beeilen, einen Codex zu verfassen, in dem auch zugleich die Strafen für die Uebertretungen festgestellt